

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

das Gut St. Veit vererbt und in Ruin geraten sollte, so sollten doch die nachkommenden Besitzer auf immerwährende Zeiten verbunden sein, so lang und so viel bis sich das Land wieder erhübt, den Zins zu reichen und diese seine Intention wieder in effectum zu bringen“.

Im Jahre 1675 wurde der Kapelle vom Passauerbischof Sebastian Grafen zu Bötting die Meßlizenz gegeben und „zur schuldigen Erkenntnis“ verpflichtete sich Hager wiederum, „daß er dieses Kirchl (doch außer des daraufstehenden und ganz nit darzugehörigen Thurmes) in dieser Größe und Weite, wie es sich derzeit neu erpaut, bei 20 Schuh lang und 14 breit in circumferentia befindet“, beständig bei gutem Bauzustand erhalten wolle.

Damit das Geld „nit etwa anderwärtig verwendet werde“, soll durch vier darüber angelegte Untertanen und respektive Kirchenbattern alle drei Jahre im Schlosse St. Veit ordentlich Rechnung gelegt und zu solcher Raitungsaufnahme der Pfarrer von St. Johannis (als in dessen Pfarre dieser Ort gelegen) ersucht und beigezogen werden.

Die Kapelle wurde nie eingeweiht, wie sich Pfarrer Pangraz Langanger 1691 in einem Berichte an den Passauerbischof zu beweisen bemüht.

„Erstlich, daß besagte Capelle anno 1669 sey erbaut und niemand so wenig Jahr sagen kann, sie sei consecrirt worden.

Anders ist kein geweyhter, sondern nur altare postatile.

Drittens wird in keinem pariete ainiches gemahltes Kreuz (so wie bei den geweyhten Kirchen) gesehen“.

Baron Johann Seifrid Haager starb 1687 in Dorf an der Enns im 77. Lebensjahre und liegt in der Pfarrkirche St. Veit begraben. Die Herrschaft St. Veit und damit auch das Hannsbergkirchlein kamen an die Grafen von Dedi zu Götzendorf und Herren auf Perg.

Schon 1691 erhob der Pfarrer von St. Johann Beschwerde, daß „das Opfer ohne Beziehung des Pfarrers aus dem Stock gehoben werde und er nicht wisse, wohin das Geld komme“. Ebenso beschwerte sich sein Nachfolger Augustin Prechenmacher 1715, „daß die Capelle bereits an die 500 fl. Vermögen besitze, die Opfergelber privatim und nicht cumulative behoben werden und ihm auch nicht comuniciret werde, wie mit dem Gelde disponiert werde“. Unter dessen Nachfolger Gotthard Ebtberger wurde aus diesem Grunde der Kapelle die Meßlizenz entzogen und erst 1731 wieder gegeben, nachdem dem Pfarrer ein Schlüssel eingehändigt war.

Am 11. April 1783 wurde zur Nachtzeit das ganze Aigen St. Johann samt Kirche, Pfarrhof und Schule ein Raub der Flammen. Da auch die Glocken geschmolzen waren, mußte die Hannsbergkirche „ein Glödel“ an die Pfarrkirche abgeben, die heute noch im Turme hängt und als einzige die Kriegszeit überdauert hat. Außerdem stellte die Vogtei Bürnstein den Antrag, „daß die unter der Herrschaft Waldensfels stehende Kapelle, welche dem Bernehmen nach 4000 fl. Kapital besitzt, die Hälfte davon an die Pfarrkirche zur Herstellung eines neuen Geläutes abzugeben habe, nachdem dort ohnehin nur achtmal des Jahres Gottesdienst gehalten werde und man der Vermutung sei, daß sie vermög des dormaligen neuen Pfarrsystems ohnehin geschlossen werden dürfte“. Ein voller Erfolg scheint dieser Eingabe nicht beschieden gewesen zu sein, da die Pfarrkirche bis zum Jahre 1835 nur eine neue und obgenannte kleine Glocke besaß.

1786 wurde die Hannsbergkapelle geschlossen. Bei der neuen Häusereinteilung erhielt es die Nr. 73 der Ortschaft St. Johann. Der Altar, ein Kreuzaltar mit Johannes dem Täufer und dem heiligen Jakobus zu Füßen im Barockstile, wurde in der Andreaskapelle der Pfarrkirche und 1847 in der neuerbauten Kalvarienberg-